



Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus
im NS-DOK der Stadt Köln

Newsletter Dezember 2019

Editorial.....	S. 1
Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums.....	S. 2
Weitere Veranstaltungen.....	S. 7
Veröffentlichungen, Projekte, Wissenswertes.....	S. 14
Neu in der Bibliothek.....	S. 18
Am rechten Rand.....	S. 20
Bildnachweise und Impressum.....	S. 23

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

für uns gibt es einen Grund zu feiern: Das NS-Dokumentationszentrum blickt im Dezember 2019 auf den 40. Jahrestag seiner Gründung zurück. Die Geschichte des EL-DE-Hauses als Hauptquartier der Gestapo im Nationalsozialismus wurde nach 1945 in Köln zunächst „kollektiv beschwiegen“ und erst ab Mitte der 1960er Jahre durch den Einsatz engagierter Bürger in der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Dies führte schließlich dazu, dass der Rat der Stadt Köln am 13. Dezember 1979 dann nicht nur die Herrichtung der Kellerräume des EL-DE-Hauses als Informationsstätte über die Opfer des Nationalsozialismus beschloss, sondern auch die Errichtung eines Dokumentationszentrums in Köln. 1981 wurde die Gedenkstätte eröffnet, für ein eigentliches Zentrum war jedoch weiteres bürgerschaftliches Engagement nötig. Nach der Schaffung erster Stellen für Historikerinnen und Historiker, die 1988 schließlich Räume im EL-DE-Haus beziehen konnten, wurde 1997 die Dauerausstellung eröffnet. Einen Einblick in die vielfältigen Arbeitsbereiche des NS-DOK heute, die Ausdruck zahlreicher personeller und räumlicher Erweiterungen ab den 2000er Jahren sind, können Sie am Tag der offenen Tür am 15. Dezember 2019 gewinnen, zu dem Sie herzlich eingeladen sind (S. 4).

Viele Entwicklungen außer Acht lassend, sei an dieser Stelle auf die Gründung der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus verwiesen, die seit 2008 die wissenschaftliche und pädagogische Arbeit des NS-Dokumentationszentrums ergänzt. Auch wir konnten unser Aufga-

benfeld in der Arbeit für Demokratie dank Projektförderungen ausdehnen: Seit über zehn Jahren gibt es die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln, die später um präventive Angebote zu Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung erweitert wurde. Und vor wenigen Tagen schließlich haben wir „[m²]: miteinander mittendrin. Für Demokratie – Gegen Antisemitismus und Rassismus“ in der Öffentlichkeit vorgestellt.

Mit dieser Fachstelle, deren Schwerpunkt auf der Bildungsarbeit gegen Antisemitismus liegt, wurde nach 10 Jahren nun eine zweite Personalstelle bei der ibs eingerichtet (S. 5). Damit aber ist es doch auch recht eng in unseren zwei Büroräumen geworden, die derzeit von bis zu sechs Angestellten, Projektmitarbeiter*innen und Praktikant*innen genutzt werden und auch als Besprechungsraum dienen. Und so fügt es sich wunderbar, dass wir zum 40. Jahrestag des NS-DOK neue Räume im vierten Stock des Hauses beziehen werden können. Dieser Umzug geschieht im Rahmen des „Hauses für Erinnern und Demokratie“, dessen Realisierung in den beiden oberen Stockwerken des EL-DE-Hauses nun möglich ist. Mit dem Erlebnisort Tristan da Cunha, Workshopräumen und anderen pädagogischen Nutzungen bieten sich auch für die ibs hier viele Möglichkeiten. In Anbetracht der Herausforderungen gibt es auf jeden Fall auch in den nächsten Jahren genügend zu tun.

Hans-Peter Killguss,
Leiter der ibs

Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums

Gedenkstätte Gestapogefängnis und Dauerausstellung „Köln im NS“

Führungen im Dezember 2019 und Januar 2020, EL-DE-Haus



Das EL-DE-Haus war von 1935 bis 1945 Sitz der Kölner Gestapo. Neben der Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis mit über 1.800 Inschriften der Gefangenen zeigt die Dauerausstellung auf zwei Etagen die Geschichte Kölns im Nationalsozialismus.

Donnerstag, 5. Dezember 2019, 18.30 Uhr mit Oliver Meißner, Teilnahme: kostenlos (KölnTag: Freier Eintritt für Menschen mit Wohnsitz Köln)

Samstag, 7. Dezember 2019, 14 Uhr mit Oliver Meißner, Teilnahme: kostenlos (zzgl. Eintritt)

Freitag, 20. Dezember 2019, 15 Uhr mit Oliver Meißner, Teilnahme: kostenlos (zzgl. Eintritt)

Donnerstag, 2. Januar 2020, 18.30 Uhr mit Oliver Meißner, Teilnahme: kostenlos (KölnTag: Freier Eintritt für Menschen mit Wohnsitz Köln)

Samstag, 5. Januar 2020, 14 Uhr mit Oliver Meißner, Teilnahme: kostenlos (zzgl. Eintritt)

Treffpunkt: Kasse EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Nieder mit den Deutschen

Film, Donnerstag, 5. Dezember 2019, 19 Uhr, EL-DE-Haus



„A bas les Boches“ (Nieder mit den Deutschen) schrieb ein französischer Häftling an die Wand des Gestapogefängnisses im EL-DE-Haus in Köln. Erst nach Jahrzehnten wurden die Inschriften freigelegt und der ehemalige Gestapokeller 1979 als Gedenkstätte eingeweiht.

Dietrich Schubert nahm dies zum Ausgangspunkt für einen Spielfilm, nachdem er zuvor bereits einen Dokumentarfilm über die Edelweißpiraten gedreht hatte:

Fritz, die Hauptfigur, ist ein Überlebender der von der Gestapo verfolgten Edelweißpiraten aus

Ehrenfeld. Er wird durch eine Zeitungsnotiz auf die Eröffnung der Gedenkstätte aufmerksam und reist von Rheydt nach Köln, um den Keller wiederzusehen, in dem er gefoltert wurde. In der Besuchergruppe entdeckt er einen alten Mann, den er wiedererkennt: den »Kellermeister« der Gestapo, der ihn bei Verhören halbtot geprügelt hat. Der Versuch, diesen Mann aufzuspüren, ihn zu stellen und ihm heimzuzahlen, was nicht heimgezahlt werden kann – diese Suche bestimmt den Rhythmus des Schwarzweißfilms und den Fluss seiner Bilder.

Das kostbare Zeitdokument zeigt frühe Bilder der Gedenkstätte und erlaubt auch eine Wiederbegegnung mit der Stadt, die sichtbar mit der Verdrängung des Vergangenen beschäftigt ist.

Köln im Film e.V. präsentiert in Kooperation mit dem NS-DOK den Film im Rahmen seiner Arbeit zur Sicherung des filmischen Erbes dieser Stadt erstmals in digitaler Fassung. Mit Dietrich Schubert (Buch & Regie) und Irene Schoor (Köln im Film e.V.)

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Die Kinder von Auschwitz

Stolperstein-Führung, Sonntag, 8. Dezember 2019, 11 Uhr, Köln-Innenstadt



Mindestens 232.000 Säuglinge sowie Kinder und Jugendliche im Alter von ein bis 17 Jahren wurden nach Auschwitz verschleppt. Allein 216.000 waren Juden sowie 11.000 Sinti und Roma. Nach einem kurzen Rundgang durch die Sonderausstellung gehen wir in der Stolperstein-Führung den Biografien von Jugendlichen aus Köln nach, die in

Auschwitz ums Leben kamen oder in Einzelfällen auch das Lager überlebt haben.

Das Prinzip Stolperstein, das der Kölner Künstler Gunter Demnig initiierte, wird dabei erläutert und die besondere Relevanz als dezentrales Erinnerungsmal beleuchtet. Im lebendigen Gedenken wird eine Möglichkeit geschaffen, dem zerstörerischen NS-Rassismus seine komplette

»Vernichtungskraft« zu nehmen und die Erinnerung an die Menschen wieder dorthin zurückzubringen, wo sie lebten und wirkten. Ein Beispiel dafür ist der Stolperstein für Elsie Berg, der auf dem Foto zu sehen ist.

Ein besonderer Aspekt kommt dabei der aktuellen Gedenkkultur zu. Vor allem auch engagierte Jugendliche treiben die Auseinandersetzung voran, indem sie an ihren Schulen ihrer Altersgenossen von damals gedenken und damit ein starkes Signal für Gegenwart und Zukunft setzen.

Führung mit Dr. Katja Lambert (Freie Mitarbeiterin, Museumsdienst der Stadt Köln)

Ein Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Vergiss deinen Namen nicht – Die Kinder von Auschwitz“

Teilnahmegebühr: 6 Euro, erm. 3 Euro

Treffpunkt: EL-DE-Haus

Vergiss deinen Namen nicht – Die Kinder von Auschwitz

Führung, Freitag, 13. Dezember 2019, 15 Uhr und

öffentliche Führung, Sonntag, 5. Januar 2020, 15 Uhr, EL-DE-Haus

Mindestens 232.000 Säuglinge, Kinder und Jugendliche wurden aus allen Teilen Europas nach Auschwitz deportiert oder kamen dort unter unvorstellbaren Bedingungen zur Welt. Nur wenige haben überlebt. Sie tragen die Spuren des Ertrittenen auf dem Körper und in ihrer Seele. In der Ausstellung werden auf großformatigen Tafeln Lebensgeschichten von Kindern und Jugendlichen erzählt, die Auschwitz überlebt haben.

Darunter: Kola, der als Zweijähriger befreit wird und lange nicht glauben kann, dass Menschen sterben können, ohne ermordet zu werden. Barbara, die in Auschwitz geboren und ihrer Mutter weggenommen wurde, um im Lager Lebrechtshaus auf ihre „Germanisierungsfähigkeit“ überprüft zu werden, weil sie blond und blauäugig war. Yehuda, der zwei Todesmärsche überlebte und sich nach seiner Befreiung durch seine Bilder der Auschwitz buchstäblich vom Leibe malte.

Die Ausstellung des Internationalen Auschwitz Komitees in Kooperation mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand bis zum 23. Februar 2020 im EL-DE-Haus zu sehen.



Öffentliche Führungen durch die Sonderausstellung mit Dr. Recha Allgaier

Teilnahmegebühr für den 13.12.2019:
4,50 Euro (zzgl. Eintritt 4,50 Euro, erm. 2 Euro)
Anmeldung bis 8.12.2019 unter:
https://museenkoeln.de/portal/kurs_buchen.aspx?termin=31271&inst=14

Teilnahmegebühr für den 5.01.2020:
2 Euro (zzgl. Eintritt 4,50 Euro, erm. 2 Euro)
Keine Anmeldung für die öffentliche Führung

40 Jahre NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

Tag der offenen Tür, Sonntag, 15. Dezember 2019, 11 Uhr, EL-DE-Haus



Zum Tag der Offenen Tür anlässlich der Feier des 40-jährigen Jubiläums des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln sind Sie herzlich eingeladen. Die verschiedensten Bereiche des NS-DOK geben Einblicke in ihre Arbeit

11–17 h: Pop-Up-Ausstellung „40 Jahre – 40 Bilder“

13–15 h: Vorstellung Bibliothek

11–17 h: Vorstellung Dokumentation

11 h: Führung Gedenkstätte & Dauerausstellung

11:30 h: Einblick in die Arbeit „Wie entsteht das Buch zur „Geschichte der Gestapo?“, Dr. Thomas Roth

12 h: Familien-Führung, Dauerausstellung mit Kindern ab zehn Jahren

12:30 h: Einblick in die Arbeit Projekt Stolperstein, Birte Klarzyk

13 h: Führung: Gedenkstätte & Dauerausstellung

13:30 h: Einblick in die Arbeit: Vom Jugendprojekt zu den „Editionen zur Geschichte“, Dr. Martin Rütter

14 h: Führung Sonderausstellung „Die Kinder von Auschwitz“, Dr. Recha Allgaier

14:30 h: Einblick in die Arbeit: Haus für Erinnern und Demokratie, Dr. Werner Jung

15 h: Führung: Gedenkstätte & Dauerausstellung

15:30 h: Einblick in die Arbeit: Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus mit MBR & m2

16 h: Video mit Glückwünschen von Promis und Nicht-Promis

Festakt: 17 – 19 Uhr

(bereits ausgebucht, keine Teilnahme mehr möglich)

Henriette Reker,
Oberbürgermeisterin der Stadt Köln

Dr. Werner Jung,
Direktor des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln

Musik

Benjamin Brings
Peter Brings
Stephan Brings
Rolly Brings

Klaus der Geiger

Markus Reinhardt Ensemble

Anschließend: Sektempfang & Geburtstagstorte

informieren – sensibilisieren – stark machen. kontinuierlich!

[m²]: miteinander mittendrin. Für Demokratie – Gegen Antisemitismus und Rassismus

„Köln, Haltestelle Deutz. Ich hatte mich bewusst ganz hinten in die U-Bahn gesetzt, damit ich nicht auffalle. Sie haben meine Kippa trotzdem gesehen und mich direkt heftig beschimpft: ‚Scheißjude‘ und vieles mehr. Da hatte ich Angst“, berichtet der 26-jährige Julian im Jahr 2019. Dies ist nur eines von zahlreichen Beispielen... Antisemitismus? Schon wieder...!?

...immer noch! Antisemitismus verschwand nicht einfach nach der Zeit des Nationalsozialismus. Er existierte bereits weit vor dem Jahr 1933 und stellt bis in die Gegenwart ein virulentes antidemokratisches Phänomen dar. So verweist die im Jahr 2019 erschienene Studie ‚Verlorene Mitte‘ darauf, dass antisemitische Einstellungen nach wie vor weit verbreitet sind. Etwa ein Fünftel der Befragten stimmte der Aussage zu, dass viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen. Mehr als ein Viertel geben an, dass sie bei der Politik Israels gut verstehen können, dass man etwas gegen Juden hat. Antisemitismus ist ein reales Problem sowie eine latente Belastung und Gefahr für Jüdinnen und Juden und ihre Lebensperspektiven, darüber hinaus aber auch für die demokratische Kultur der Bundesrepublik. Antisemitismus steht dem Ideal eines respektvollen zwischenmenschlichen Umgangs entgegen – und wie das Eingangszitat verdeutlicht: auch in Köln. Vor diesem Hintergrund ist es zentrales Ziel der Fachstelle [m²], zu einem demokratischen Miteinander – ‚miteinander mittendrin‘ – beizutragen.

Der Direktor des NS-Dokumentationszentrums, Dr. Werner Jung, betont, dass sich das Haus immer schon als Bildungsort verstanden hat. „Mit [m²] konnten wir Angebote im Themenbereich ‚Antisemitismus‘ schaffen, die dauerhaft und mit Nachdruck in die Breite der Kölner Stadtgesellschaft wirken. Wir orientieren uns dabei natürlich an dem, was wir schon seit Jahren im NS-DOK zu diesem Thema entwickelt haben. Das wird nun ergänzt durch neue und vielfältige Zugänge, die zur Auseinandersetzung anregen sollen. Zur Einhaltung unserer Qualitätsstandards verpflichten wir uns dabei selbst“, so Werner Jung.

„Für Demokratie – Gegen Antisemitismus und Rassismus“ ist das Motto von [m²] und gleichzeitig der wesentliche Auftrag. Ziel ist es, zu informieren, zu sensibilisieren und Menschen gegen Antisemitismus stark zu machen. Mit kostenfreien und lebensweltbezogenen sowie multimedial aufbereiteten, drei- bzw. vierstündigen Ba-

sis- und XL-Mitmach-Workshops für Schüler*innen und Jugendliche in außerschulischen Zusammenhängen, mit bedarfsorientierten Fortbildungen für Multiplikator*innen wie Sozialpädagog*innen, Lehrkräfte, Mitarbeiter*innen von Wohlfahrtsverbänden u.v.m.: Die Fachstelle [m²], an der die zwei wissenschaftlichen Mitarbeiter Patrick Fels und Dr. Stefan Hößl seit Mai und Juli 2019 in unbefristeter Anstellung tätig sind, geht mit vielfältigen Methoden, strategisch-konzeptionell breiten Angeboten und kreativen Zugängen in die Offensive. Vor dem Hintergrund aktueller Forschungsergebnisse und teilweise auch eigener Studien entwickeln Hößl und Fels innovative und interaktive Methoden, um möglichst viele Menschen in der Stadt Köln ganz konkret zu erreichen und sie mit ihrem Vorwissen da abzuholen, wo sie stehen. „Wichtig ist es dabei“, so Werner Jung, „nicht aus dem Blick zu verlieren, dass Antisemitismus und Rassismus eng verflochten sind. Beide Phänomene weisen Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede auf; insofern muss Rassismus immer auch mit reflektiert werden.“



Unsicherheiten im Umgang mit der Geschichte des Nationalsozialismus, mit dem Holocaust, mit dem Staat Israel, mit antisemitischen Äußerungen im Umfeld, aber auch Zweifel hinsichtlich des eigenen (Nicht-)Wissens oder auch bedenkliche Selbstverständlichkeiten und Wissensbestände sind im Themenfeld ‚Antisemitismus‘ weit verbreitet – „entsprechend“, so Fels, „gibt es in der Bildungsarbeit gegen Antisemitismus keine Patentrezepte. Die Palette pädagogischer Möglichkeiten muss breit gefächert sein.“ Dass dies nicht immer einfach ist, ist Fels und Hößl sehr bewusst, geht es doch allzu oft um Selbstverständlichkeiten, die irritiert werden – und: „Wer von uns ist so offen, jederzeit gerne irritiert zu werden? Wieso sollten Menschen bereit sein, sich darauf einzulassen?“, so Stefan Hößl.

Aber: Bangemachen gilt nicht! Demokratie funktioniert nicht ohne Demokrat*innen. Die Mitarbeiter von [m²] wissen sehr genau um die Gefährdung von Demokratie durch Antisemitismus und setzen auf das Wissen darum, wie sehr

neue Denkperspektiven sowie ein damit verbundenes Begreifen der Dinge und ein Verstehen von Zusammenhängen positive Wirkungen entfalten können. Es geht Ihnen letztlich immer darum, einen Beitrag zur Stärkung der Demokratie zu leisten.

Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in der Bildungsarbeit einzubeziehen ist essentiell für das Selbstverständnis der Fachstelle. „Wir wollen nicht *über* Jüdinnen und Juden sprechen, sondern sie selbst zu Wort kommen lassen“, so Patrick Fels. Um dies gewährleisten zu können, wurden Interviews mit jungen jüdischen Kölner*innen geführt; Interviews, aus denen auch der obige Ausschnitt stammt. „Jüdinnen und Juden – und das war für uns auch hinsichtlich der Durchführung der Interviews bedeutsam – dürfen nicht nur auf ihr Jüdisch-Sein und Antisemitismuserfahrungen reduziert werden“, ergänzt sein Kollege Stefan Hößl und fügt hinzu: „In den

Interviews stehen junge Menschen im Mittelpunkt – mit ihren Biographien, mit all dem, was sie als Menschen ausmacht und was ihnen wichtig ist.“ Ausschnitte aus diesen Interviews werden in den [m²]-Workshops einbezogen, um sie zu reflektieren und um auch Handlungsmöglichkeiten gegen Antisemitismus zu vermitteln. Konkret steht dann etwa die Frage im Raum, wie sich z. B. Schüler*innen verhalten können, wenn Sie in der Bahn miterleben, wie Julian verbal angegriffen wird. Schaue ich weg, weil ich keinen Stress will? Rufe ich die Polizei? Mische ich mich lautstark ein, mache Umstehende auf das Geschehene aufmerksam und stelle mich vor Julian? Das Ziel ist es natürlich, Teilnehmende zu motivieren und stark zu machen, Haltung und Verantwortung zu zeigen – und im konkreten Fall: Julian beizustehen; denn eines ist für das NS-DOK, die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs) und [m²] immer klar: Gegen Antisemitismus braucht es Haltung! Antisemitismus geht uns alle an!

[m²] in Kürze



Wer sind wir?

[m²] ist eine Fachstelle bei der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln. Wir - informieren über Antisemitismus in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen
- sensibilisieren für die Gefahren von Antisemitismus

- bestärken Menschen darin, sich gegen Antisemitismus zu positionieren
- motivieren Menschen, sich aktiv für eine offene und vielfältige Gesellschaft sowie ein solidarisches Miteinander zu engagieren
- arbeiten dauerhaft und kontinuierlich

Was sind unsere Ziele?

Die Fachstelle verfolgt das Ziel, mit ihren Bildungsangeboten im Themenfeld Antisemitismus möglichst viele Menschen in Köln zu erreichen – und dies unabhängig von gesellschaftlicher Positionierung, Herkunft oder religiöser Zugehörigkeit. Wir
- wollen eine Gesellschaft, die sich menschenverachtenden Ideologien entschieden entgegenstellt
- fördern ein Bewusstsein für eine lebendige Demokratie und Vielfalt

- stehen an der Seite aller, die von Antisemitismus und Rassismus bedroht oder betroffen sind

Bildungsarbeit

Die Bildungsarbeit von [m²] besteht aus vielfältigen Methoden und Angeboten. Dabei werden die Perspektiven der von Antisemitismus Bedrohten und Betroffenen sichtbar gemacht. Wir bieten an:

- Workshops
- Seminare und Fortbildungen
- Vorträge
- Tagungen

Die Bildungsangebote von [m²] sind kostenfrei.

Wer kann sich an uns wenden?

- Schulklassen, Jugendliche
- Multiplikator*innen
- Akteur*innen in Organisationen, Initiativen, Vereinen und Verbänden
- Politisch Interessierte

Wo finden unsere Bildungsangebote statt?

- im NS-Dokumentationszentrum
- vor Ort in Köln

Kontakt

Patrick Fels & Dr. Stefan Hößl
NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
Appellhofplatz 23 - 25
50667 Köln
Telefon: 0221/221-31280 & 0221/221-31281
Telefax: 0221/221-25512
E-Mail: mhochzwei@stadt-koeln.de
Internet: www.nsdok.de/mhochzwei

Weitere Veranstaltungen

SHANA TOVA

Ausstellung, bis 6. Dezember 2019, Köln-Innenstadt

Die GERMANIA JUDAICA zeigt Grußkarten aus der Sammlung von Wolfgang Richter. Zu sehen sind israelische Selbstbilder in der Darstellung politischer Neujahrskarten der 1940er bis 1960er Jahre.

Ort: GERMANIA JUDAICA. Kölner Bibliothek zur Geschichte des deutschen Judentums e.V. Josef-Haubrich-Hof 1, 50676 Köln

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 10 bis 18 Uhr, Samstag, 10 bis 15 Uhr

Auf der Suche nach dem gelobten Land. Jüdische Jugend in der Weimarer Republik Vortrag, Montag, 2. Dezember 2019, 19.30 Uhr, Köln-Innenstadt

Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit lädt ein: „Die jüdische Jugend der Weimarer Republik war in hohem Maße und mit weltanschaulich breitem Spektrum organisiert. Eine Vielzahl von Vereinen bot in dieser von Krisen gekennzeichneten Zeit ihren Mitgliedern Freizeit- und Bildungsangebote. Gemeinsam war allen die Rückbesinnung auf die jüdische Tradition. Mit den zunehmenden Ausgrenzungserfahrungen in der nichtjüdischen Umwelt und der heraufziehenden NS-Herrschaft

wurden die Heime, Vereine und Bünde Halt und Rückzugsorte. Überlebende der Schoah erinnern Jahrzehnte später ihre jugendbewegte Zeit als eine nachhaltig prägende, rettende Phase ihres Lebens.“

Referent: Harald Lordick, Steinheim-Institut

Ort: Judaica der Synagogen-Gemeinde Köln, Roonstraße 50, 50674 Köln

Eintritt: 3 Euro

Juden, Christen, Deutsche, Israelis – Beziehungsnetze in Köln in den 1950er und 1960er Jahren

Workshop, Dienstag, 3. Dezember 2019, 10 Uhr, Köln-Lindenthal

Die GERMANIA JUDAICA lädt ein: „Die 1950er und 1960er Jahre waren für das ‚christlich-jüdische Gespräch‘ in Köln eine in mehrfacher Hinsicht interessante Zeit. Seit 1953 hatte die Israel-Mission ihren Sitz in der Stadt. Die ‚Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit‘ entfaltete seit 1958 eine rege Tätigkeit. Beim WDR und in der Presse wirkten (r)emigrierte Autoren wie Wilhelm Unger. Im Juli 1959 nahm die von ihm mitgegründete ‚Germania Judaica. Kölner Bibliothek zur Geschichte des deutschen Judentums‘ in ihren ersten Räumlichkeiten ihren Betrieb auf.

Im folgenden September feierte die Synagogen-Gemeinde Köln die Wiedereröffnung der Synagoge Roonstraße. Als sie an Weihnachten 1959 mit antisemitischen Parolen beschmiert wurde, löste dies eine Welle antisemitischer Straftaten,

aber auch vermehrte Aktivitäten zur Bekämpfung des Antisemitismus und der Indifferenz gegenüber dem Judentum in der jungen Bundesrepublik aus.

In dem Workshop werden Forschungsprojekte, die sich mit verschiedenen Aspekten dieser Epoche ‚vor 1968‘ beschäftigen, vorgestellt und diskutiert“

Der Workshop wird von der Bibliothek Germania Judaica, dem Literatur-in-Köln-Archiv (LiK) und der Heinrich-Böll-Stiftung in Kooperation mit der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit veranstaltet.

Ort: Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Verwaltungstrakt (Eingang Kerpener Straße)

Anmeldung: germaniajudaica@stbib-koeln.de

Deutsch sein und schwarz dazu

Gedenklesung, Dienstag, 3. Dezember 2019, 19 Uhr, Köln-Innenstadt

Pamoja Afrika e.V. teilt mit: „Am 3. Dezember findet in der eine Gedenklesung für Theodor Wonja Michael (geboren 15.01.1925 in Berlin; gestorben 19.10.2019 in Köln) statt. Der Zeitzeuge des Nationalsozialismus und Spiegelbesteller-Autor (Buch: „Deutsch sein und schwarz dazu“) erlebte Höhen und Tiefen in seinem mehr als bewegten Leben. Entmutigen ließ er sich nie. Bis zuletzt war er aktiv im Kampf gegen

Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Deutschland. Sein Erbe bleibt.“

Ort: Bibliothek des Rautenstrauch-Joest-Museums, Museum am Neumarkt, Cäcilienstr. 29-33, 50667 Köln

Eintritt: frei

Anmeldung unter: info@pamojaafrika.org

Voices of the Victims

Theater, Dienstag, 3. und Mittwoch, 4. Dezember 2019, 20 Uhr, Köln-Südstadt



Das TKO-Theater lädt ein: „Voices of the Victims ist eine Inszenierung von Briefen, Petitionen und Zeugenaussagen von Sinti und Roma. Das Besondere ist, dass diese Quellen in der Zeit des Nationalsozialismus und un-

mittelbar danach entstanden sind. Diese frühen Quellen sind sehr selten, haben aber eine besondere Anschaulichkeit. Sie zeugen von dem erfahrenen Leid, der Verfolgung und dem Völkermord auf eine anrührende Art und Weise. Das Theater TKO greift für das Stück auf eine Sammlung von zwanzig europäischen Ländern zurück, die die Historikerin Dr. Karola Fings im Rahmen von ‚RomArchive‘ kuratierte und mit der zum ersten Mal die Geschichte des Völkermordes ausschließlich aus der Perspektive der Betroffenen erzählt wird.

Die Hoffnungen und Sehnsüchte der Opfer, ihre Individualität und ihre Selbstbehauptung im Angesicht der Vernichtung kommen ebenso zum Ausdruck wie die europäische Dimension der Verfolgung. Bewusst nutzt die Inszenierung die Mehrsprachigkeit von »Voices of the Victims«, wo die Quellen in der Originalsprache, aber auch auf Deutsch, Romanes und Kroatisch zugänglich gemacht sind.“

Regie, Dramaturgie: Nada Kokotovic, Raum-Installation: Asja Uritskaya, Kostüme: Joanna Rybatcka, Schauspiel: Katharina Waldau, Zeljka Basic, Klaus Nicola Holderbaum, Nedjo Osman, Tanz: Tuong Phuong

Ort: Kunsthaus Rhenania, Bayenstr. 28, 50678 Köln

Kartenvorbestellung unter: 0221 / 240 61 72 oder info@tko-theater.de

Critical White Awareness – eine kritische Auseinandersetzung mit Weißsein

Diskussionsrunde, Donnerstag, 5. Dezember 2019, 18 Uhr, Köln-Innenstadt

Pamoja Afrika e.V. lädt ein: „Heutige bestehende Machtverhältnisse sind ein Ausdruck von kolonialen Kontinuitäten, die besonders in Zeiten von Rechtsruck und steigendem Einfluss von rechtspopulistischen Parteien eine Sensibilisierung der Mehrheitsgesellschaft erfordern.

Eine Behandlung folgender Themen ist vorgesehen: Aufarbeitung von Kolonialismus und Neokolonialismus, Machtkritik und Rassismus, rassistische Stereotype und Vorurteile, rassistischer Sprachgebrauch, Verantwortung der Gesellschaft. Dadurch möchten wir eine macht-

kritische Selbstreflexion anregen. Die Veranstaltung richtet sich an Menschen, die der weißen Mehrheitsgesellschaft angehören.“

Diskussionsleitung: Sabine Rauch (Psychosoziales Zentrum Düsseldorf e.V.), Marisa Weiner (Pamoja Afrika e.V. Köln)

Ort: FORUM Volkshochschule am Neumarkt, Cäcilienstr. 29-33, 50667 Köln

Teilnahme: kostenlos

Anmeldung unter: info@pamojaafrika.org

Open Mic

Diskussion, Donnerstag, 5. Dezember 2019, 18 Uhr, Köln-Innenstadt



Die Partnerschaft für Demokratie Köln lädt ein: „Was ist eigentlich mit ‚Integrationsförderung‘ gemeint und wann kann man den Integrationsprozess als gelungen bezeichnen?“

Serap Güler sagte

dazu: ‚Gelungene Integration wurde lange Zeit an drei Kriterien festgemacht: Sprache, Bildung, Arbeit. Heute sprechen wir von vier Säulen. Man braucht zusätzlich auch ein gemeinsames Wertefundament, damit Integration gelingt.‘

Wie aber soll ein gemeinsames Wertefundament aussehen und wie einigen wir uns in der Einwanderungsgesellschaft darauf? Welche Rolle spielen dabei kulturelle Herkunft und religi-

öse Orientierung? Auf diese und viele weitere Fragen möchten wir gemeinsam mit der Staatssekretärin für Integration, Serap Güler, der Buchautorin Dr. Lale Akgün und Ihnen Antworten finden.

Die Diskussion wird moderiert von Astrid Wirtz, Politredakteurin beim Kölner Stadt-Anzeiger.

Programm:

18h Get Together (Imbiss/Getränke)

19h Grußworte Robert Voigtsberger, Beigeordneter für Bildung, Jugend u. Sport d. Stadt Köln

19.10h Moderiertes Gespräch mit Serap Güler, Lale Akgün, Astrid Wirtz und Open Mic

Ort: Klüngelpütztheater, Gertrudenstr. 24, Köln

Eintritt: frei

Anmeldung bis zum 3.12.2019 unter: demokratieleben@awo-koeln.de.

Weitere Infos: www.demokratieleben-koeln.de

Rassismus als Alltag der anderen – Warum Rassismus alle angeht

Lesung, Donnerstag, 5. Dezember 2019, 19 Uhr, Aachen

Die VHS Aachen lädt ein: „Manchmal erreichen Sami Omar Beschwerden über seine Arbeit. Leser/innen und Zuhörer/innen fordern ihr Weltbild zurück. Es sei beschädigt oder ganz verschwunden. Inzwischen warnt er davor: Rassismus und Gleichgültigkeit gegenüber Mitmenschen können Schaden nehmen, wenn Sie Sami Omar zuhören. Es mag also sein, dass Sie nach dieser Lesung manches anders sehen. Nichts wird dadurch leichter werden, aber differenzierter. Die 18 Artikel seines Buches ‘Sami und die liebe

Heimat‘ sind Fragmente aus Vorträgen und Workshops für das Anerkennen von Diversität. Mit feinem Humor und großer Sachkenntnis geht es um Fragen des Rassismus und der Sehnsucht nach ethnischer und kultureller Selbstbestimmung.“

Ort: Foyer der Nadelfabrik, Reichsweg 30, 52068 Aachen

Eintritt: frei

Eine ehrenwerte Familie

Lesung, Samstag, 7. Dezember 2019, 18 Uhr, Bonn

Der Buchladen LeSabot lädt ein: „Wenn Rossi Pennino und Kutlu Yurtseven auf Türkisch, Italienisch und Deutsch rappen, so blicken sie auf rund 30 Jahre ‚Microphone Mafia‘ zurück. Neben alltagsgeprägten Stücken sind solche über die Brandanschläge der 1990er Jahre Teil des Band-Repertoires. Das NSU-Attentat auf der Kölner Keupstraße erfuhr Kutlu aus nächster Nähe. Die ‚Microphone Mafia‘ wurde zu gern gesehenen Mitwirkenden auf unzähligen antirassistischen und antifaschistischen Demonstrationen

und Aktionen. Für uns besonders herausragend war und ist die Kooperation der ‚Microphone Mafia‘ mit der Auschwitz-Überlebenden Esther Bejarano und ihrem Sohn Joram, aus der wunderbare Lesungen und Konzerte entstanden sind.“

Ort: Alte VHS, Kasernenstr. 50, Bonn

Eintritt: frei



Der Nazi & der Friseur

Theater, Freitag, 12. Dezember 2019, 20 Uhr, Köln-Südstadt



Das Freie Werkstatttheater lädt ein: „Der Nazi, der sich selbst zum Juden macht: Edgar Hilsenraths Romangroteske, die in deutscher Sprache erstmals 1977 in Köln erschien, nimmt eine verstörende Erzählperspektive ein. Max Schulz, gelernter Friseur, macht in den 1930-er Jahren Karriere in der

SS. Als Wachmann eines Konzentrationslagers tötet er mit eigener Hand seinen jüdischen Schulfreund Itzig Finkelstein und dessen ganze Familie. In der Nachkriegszeit nimmt er Itzigs Identität an, um sich der Verfolgung zu entziehen, und wandert nach Palästina aus. Max Itzig,

der Massenmörder, bringt es dort zum Untergrundkämpfer für den Staat Israel und zum geachteten Besitzer eines Friseursalons. Hilsenraths Provokation, die Shoah aus der Sicht eines Täters zu erzählen, hat an Wirksamkeit nichts eingebüßt. Die Doppelgestalt des Massenmörders, der in die Haut seines Opfers schlüpft und davonkommt, rührt an Grundfragen von Ethik, Moral und Schuld.“

Weitere Aufführungen: 20. und 22.12.2019

Ort: Freies Werkstatt Theater, Zugweg 10, 50677 Köln

Karten und Infos unter: <http://www.fwt-koeln.de/index.php/der-nazi-der-friseur.html>

Köln stellt sich Quer: Neue Impulse gegen Rechts

Ratschlag, Montag, 9. Dezember 2019, 18 Uhr, Köln-Innenstadt

Das Bündnis „Köln stellt sich quer“ lädt ein: „Nicht erst seit dem Mord am Kasseler Regierungspräsidenten und den Anschlägen von Halen und nicht erst seit den Landtagswahlen von Sachsen, Brandenburg und Thüringen stellen sich viele alte Fragen des Kampfes gegen Rechts, gegen rechtsterroristische Netzwerke, rechte Ideologen und rechteextremistische wie rechtspopulistische Parteien in den Parlamenten von Kommunen, Ländern und im Bundestag neu.

Wir wollen mit allen Organisationen und Netzwerken diese Fragen diskutieren und Schlussfolgerungen für unsere Aktionen, Organisationsformen, Bündnisse, Zusammenarbeit, für unsere

Aufklärungs- und Bildungsarbeit, für die Arbeit in den elektronischen Medien und sozialen Netzwerken ziehen.

Den Ratschlag verstehen wir als erstes Diskussionsangebot, dem weitere, auch gemeinsam vorbereitete Veranstaltungen in 2020 vor dem Hintergrund der anstehenden Kommunalwahlen in Köln folgen sollen.“

Ort: NS-Dokumentationszentrum, Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln

Eintritt: frei

Anmeldung unter: Marina.Meissner@dgb.de

Antisemitismus und die Neue Rechte

Vortrag, Montag, 9. Dezember 2019, 19 Uhr, Köln-Lindenthal

Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit lädt in Kooperation mit dem Studierenden-Ausschuss der Vollversammlung der Humanwissenschaftlichen Fakultät ein: „Die Neue Rechte gibt sich gerne bildungsbürgerlich, ihre Autoren verstehen sich als Elite mit der Mission zur Rettung der deutschen Kultur. Entgegen den Versuchen, sich öffentlich als geläuterte Rechte zu präsentieren, ist auch die Neue Rechte antisemitisch. Vergangenheitspolitische Debatten, das Buch »Finis Germania« und auch Positionierungen im Nahostkonflikt geben davon beredt Auskunft. Letztlich bewegen

sie sich auch bei diesem Thema in den ausgetretenen Pfaden der alten Rechten. Der Vortrag zeigt, dass es dabei noch nicht einmal so zurückhaltend zugeht, wie es angesichts ihres Saubermann-Images zu erwarten wäre.

Vortrag von Volker Weiß

Ort: Hörsaal 123, Humanwissenschaftliche Fakultät Uni Köln, Gronewaldstraße 2, 50931 Köln

Eintritt: frei

beflügelt – Der Bösendorfer

Jahresabschlusskonzert, Dienstag, 10. Dezember 2019, 19 Uhr, Köln-Innenstadt

Die VHS Köln, die Hochschule für Musik und Tanz Köln sowie die Lichterfeld-Stiftung laden ein: „Das letzte ‘beflügelt’-Konzert des Jahres wird wieder ein ganz besonderes. Zu Ehren der in der NS-Zeit verfolgten Kölner Komponistin Maria Herz spielen Meisterschülerinnen und

Meisterschüler der Hochschule für Musik und Tanz auf unserem wunderbaren Bösendorfer.“

Ort: FORUM Volkshochschule im Museum am Neumarkt, Cäcilienstr. 29-33, 50667 Köln

Eintritt: frei

Migration, Flucht und Neuanfang in Südafrika: 25 Jahre nach Ende der Apartheid

Vortrag, Dienstag, 10. Dezember 2019, 19 Uhr, Köln-Ehrenfeld

Das Allerweltshaus lädt ein: „Südafrika ist das wichtigste Einwanderungsland in Afrika. Im Lauf seiner wechsellvollen Geschichte kamen Immigrantinnen und Immigranten aus verschiedenen Regionen Afrikas und von anderen Kontinenten.

Nationalökonomische Planungen zielten immer darauf ab, Migrationsprozesse zu steuern. Das betraf den Import und die Ausbeutung von Sklaven/-innen sowie Vertrags- und Wanderarbeiter/-innen. Couragiert organisierten sie Widerstand gegen die rassistische Kolonialverwaltung und das Apartheidregime. Südafrika ist auch

das Ziel von Kriegsflüchtlingen: Vertriebene und Verfolgte suchen am Kap der guten Hoffnung Schutz vor Gewalt. Das neue Asylrecht des Landes gilt als vorbildlich und Menschen, die aus Diktaturen geflohen sind, schätzen die Demokratie in Südafrika.

Die freiberufliche Autorin und Wissenschaftlerin Dr. Rita Schäfer arbeitet und publiziert schwerpunktmäßig zu Südafrika.“

Ort: Allerweltshaus, Körnerstr. 77, 50823 Köln

Eintritt: Zahl, was du kannst

Vielfalt leben, Ungleichheiten abbauen - Menschenrechte in der Stadt

Diskussion, Donnerstag, 12. Dezember 2019, 19 Uhr, Köln-Innenstadt



Die Volkshochschule Köln, Amnesty International, das Referat für Internationale Angelegenheiten der Stadt Köln und die AWO Mittelrhein laden zum 5. Kölner Menschenrechtsforum zum Internationalen Tag der Menschenrechte ein:

„In Städten bündeln sich die Folgen globaler und gesellschaftlicher Umbrüche. Kulturelle Vielfalt, aber auch soziale Ungleichheiten und Spannungen nehmen zu und stel-

len die Städte vor neue Herausforderungen. Bei der Suche nach Lösungen lassen sich mehr und mehr Städte gezielt von den Menschenrechten leiten. Die Stadt Köln will künftig die Menschenrechte stärker in ihren internationalen Beziehungen verankern – im Wissen, dass sie das nur glaubwürdig und wirkungsvoll tun kann, wenn sie im eigenen kommunalpolitischen Verantwortungsbereich menschenrechtlich handelt.

Was bedeutet kommunale menschenrechtliche Verantwortung konkret – bei der Gewährleistung von Freiheit, Sicherheit, Diversität und bei der Bekämpfung von Ausgrenzungen? Was machen

sogenannte „Menschenrechtsstädte“ in der Praxis anders? Was können Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft in Köln von solchen Beispielen lernen? Und wie können die internationalen Partnerschaften der Stadt für menschenrechtlichen Dialog und Lernprozesse genutzt werden?“

Podiumsgäste:

Shams Asadi, Leiterin des Menschenrechtsbüros der Stadt Wien; Gerhart Baum, Rechtsanwalt, Bundesminister a.D.; Michele Grigolo, Dozent für Soziologie an der Nottingham Trent University mit Forschungsschwerpunkt Menschenrechte in Städten; Helga Riedl, Projektkoordinatorin im Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg; Hans Sackers, Projektleiter Internationale Strategie (inkl. Menschenrechte und SDGs) der Stadt Utrecht; Angelika Vauti-Scheucher, Vorsitzende Menschenrechtsbeirats der Stadt Graz

Ort: FORUM Volkshochschule im Museum am Neumarkt, Cäcilienstr. 29-33, 50667 Köln

Eintritt: frei

Veranstaltungsreihen über den Dezember hinaus

Intersectional – More than Race, Class, Gender Ringvorlesung, Oktober 2019 – Januar 2020, Universität zu Köln

GeStiK – Gender Studies in Köln teilt mit: „Für die unterschiedlichen theoretischen und epistemologischen Perspektiven sind Referent*innen eingeladen worden, die einen analytischen Blick auf ihre Disziplinen/Felder werfen. Diese postkolonialen Blickwinkel (in welchen intersektional Ungleichheiten sichtbar werden) sollen gleichzeitig dazu dienen Wertschätzung von personeller Vielfalt und Gerechtigkeit an der Universität zu betrachten.

02.12.2019: Antisemitismus und Gender:

Referent*In: Debora Antmann (politische Bildnerin und Autorin): Intersektionalität als feministische Betrachtungsweise auf Diskriminierungen analysiert, was Menschen mit vielschichtigen Lebensrealitäten schon lange wissen: Wir sind nicht Entweder-Oder! Jüd*innen haben die Diskurse um Interdependenz maßgeblich mitgeprägt und immer wieder auf die Verschränkungen der Dimensionen jüdischer Lebensrealität und Geschlecht verwiesen. Dennoch hat es die-

ses Wissen in den seltensten Fällen in den feministischen Wissenskanon geschafft. Was also passiert, wenn die marginalisierten Positionen rund um Gender und die marginalisierte Stellung des Jüdisch-Seins in einer Person aufeinander treffen? Wie greifen Antisemitismus, Sexismus, Trans*feindlichkeit in einander, bedingen sich und verändern sich gegenseitig? Warum sind Antisemitismus und Zweigeschlechtlichkeit nicht voneinander zu trennen? Warum waren bspw. die erste Frauenbewegung und der Feminismus der 80er und 90er Jahre so gefährlich für Jüd*innen? Wie sieht es heute aus?

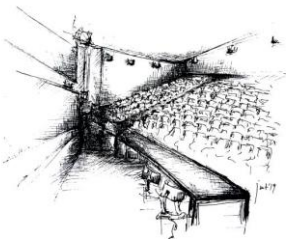
09.12.2019: Inter*Personen mit Rassismuserfahrung

16.12.2019: Klassismus und Gender

Referent*In: Tanja Abou (Mitbegründerin Institut für Klassismusforschung, Münster)

Weitere Informationen zu Uhrzeiten und Ort:
<https://gestik.uni-koeln.de/32458.html>

Rassismus im Hörsaal – Herausforderung für Forschung, Lehre und Gesellschaft Kolloquium, Oktober 2019 – Januar 2020, Universität zu Köln



Die Forschungsstelle interkulturelle Studien lädt ein: „Universitäten erscheinen hierzulande noch als Orte der Aufklärung und der interkulturellen Weltoffenheit par excellence. Universitäten gelten als Leuchttürme des Wissens, aber nicht als

rassistische Problemzonen. In diesem gesellschaftlich überaus wirksamen Selbstbild erscheint die Universität als mustergültiges Vorbild für die gelingende Integration von internationaler Arbeitsmigration und kultureller Diversität in der modernen Einwanderungsgesellschaft. Dieses Leitbild wirkt umso verlockender, da die Universität nicht nur Bildungs- und Arbeitsstätte ist, sondern auch vorgibt, individuelle Chancengleichheit mit der demokratischen Repräsentation von Vielfalt zu verbinden.’ (Kien Nghi Ha 2016) Gleichzeitig zeigen Studien, dass es keine echte Diversität unter Studierenden, Nachwuchswissenschaftler*innen und Professor*innen gibt. Dies wirft nicht nur ein kritisches Licht auf das meritokratische Selbstverständnis

und Versprechen der Chancengleichheit, sondern auch auf die Personalpolitik und Wissensproduktion an Hochschulen. Trotz oder gerade weil es keinen offiziellen Diskurs an Hochschulen über diese ‘Problemzonen’ gibt, fehlen Räume und Routinen im Umgang damit. Das Kolloquium spannt den Bogen von Rassismuserfahrungen unterschiedlicher Hochschulgruppen – von Studierenden bis zum Professor*in – im Hochschulalltag, über rassismuskritische Lehr- und Forschungsformate bis hin zu neuen sozialen Bewegungen, die von der Hochschule aus in die Gesellschaft hineinwirken.“

11.12.2019 Gudrun Hentges und Georg Gläser:
„Rassismus der Eliten“ - AfD-Professoren am Katheder bundesdeutscher Hochschulen
Moderation: Bettina Löschn

Ort: Humanwissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln, Hörsaal H 114, Herbert-Lewin-Str. 2, IBW-Gebäude

Weitere Informationen:
<https://www.hf.uni-koeln.de/40781>

Gerettet – auf Zeit Kindertransporte nach Belgien 1938/1939 **Ausstellung, bis 2. Februar 2002, Köln-Innenstadt**



Der Lern – und Gedenkort Jawne lädt ein: „Aus dem gesamten Deutschen Reich können 1938 und 1939 etwa tausend jüdische Kinder der Ausgrenzung und Verfolgung im nationalsozialistischen Deutschland entkommen: In 17 Kindertransporten werden sie nach Belgien in Sicherheit gebracht – eine nur vorläufige Sicherheit, wie sich spätestens nach

der deutschen Besetzung Belgiens im Mai 1940 herausstellt.

Ermöglicht werden die Kindertransporte durch das außer-gewöhnliche Engagement vieler Organisationen und Individuen in Belgien und im Deutschen Reich. Wichtige Impulse gehen von dem Israelitischen Waisenhaus in Dinslaken aus. Neben den zentralen Stellen in Berlin und

Wien übernimmt der Provinzialverband für jüdische Wohlfahrtspflege in der Rheinprovinz mit Sitz in Köln bedeutende Organisationsaufgaben. Der Stadt Köln kommt aufgrund ihrer geografischen Lage und der Größe der jüdischen Gemeinde eine besondere Rolle zu.

Die Ausstellung stellt nahezu unbekanntere Rettungsgeschichten und die außergewöhnlichen Lebenswege der geretteten Jungen und Mädchen vor. Nicht zuletzt thematisiert sie die große Hilfsbereitschaft der belgischen Bevölkerung, der viele Kinder ihr Leben verdanken.“

Ort: Lern- und Gedenkort Jawne, Erich-Kli-bansky-Platz, Albertusstraße 26, 50667 Köln

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag und Sonntag 8 bis 18 Uhr

Führungen nach Vereinbarung unter:
info@jawne.de

Eintritt: frei

Bild und Gegenbild

Ausstellungsintervention, bis 1. März 2020, Museum Köln Innenstadt

Das Museum Ludwig teilt mit: „Vom 2. November 2019 bis zum 1. März 2020 wird im Museum Ludwig gegenüber von Otto Muellers Gemälde ‚Zwei Zigeunerinnen** mit Katze‘ (1926/27) der Dokumentarfilm ‚Zigeuner** sein‘ (1970) von Peter und Zsóka Nestler installiert sein. In der Gegenüberstellung von Bild und Film soll erprobt werden, wie der Blick auf Kunst um historische, soziale und politische Aspekte erweitert werden kann. Der Film ist einer der ersten über den Völkermord an den Sinti und Roma und die Lage der Überlebenden im postnazistischen Europa.

In der Gegenüberstellung von Bild und Film wird erprobt, wie der Blick auf Kunst um historische, soziale und politische Aspekte erweitert werden kann, ohne ausschließlich auf kunsthistorische Erklärungsmuster oder biografische Angaben zum Künstler zurückzugreifen. Es soll von der Darstellung ausgegangen werden, von den Bildern, ihrer Wirkung und ihrem Gebrauch. Die Konfrontation von Bild und Gegenbild eröffnet einen Raum, in dem Fragen nach Repräsentation, Erfahrung, Definitionsmacht und Verantwortung aufkommen können.“

Informationen zur Öffnungszeiten und Eintrittspreisen: www.museum-ludwig.de

***Diese rassistische Fremdbezeichnung vermittelt seit Jahrhunderten negative und exotisierende Stereotype. Sie ist untrennbar verbunden mit der Ausgrenzung, Vertreibung, Verfolgung und Ermordung von Sinti*zze und Rom*nja und schreibt ein diskriminierendes Menschenbild fort. Dennoch belassen wir sie im Werktitel. Als Museum können wir Werke nicht ändern – eine rassistische Darstellung so wenig wie einen rassistischen Titel. Wir können auf die soziale

Gewalt und Unterdrückung, die Kunstwerke spiegeln oder selbst betreiben, hinweisen und sie in der Präsentation sichtbar machen. Peter und Zsóka Nestler setzen die Bezeichnung 1970 bewusst, um die Gewalt aufzudecken, die darin steckt. Ihr Film beginnt mit den Worten: "Die wir 'Zigeuner' nennen, bezeichnen sich als 'Roma', das heißt 'Menschen'. Viele von ihnen bekommen Angst, wenn sie das Wort ‚Zigeuner‘ hören. Sie fürchten, alles könne sich wiederholen

Veröffentlichungen, Projekte, Wissenswertes

Für Köln ist Vielfalt eine Stärke

Stadt veröffentlicht aktuellen Sachstandsbericht zu Zehn-Punkte-Aktionsplan

Die Stadt Köln hat in dieser Woche den aktuellen Bericht zum Sachstand des Zehn-Punkte-Aktionsplans der Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus (ECCAR) veröffentlicht: „Köln gehört der Koalition seit Ende 2005 an. Rund 140 europäische Städte haben sich darin zusammengeschlossen und verpflichtet, Rassismus und Diskriminierung auf kommunaler Ebene zu bekämpfen, um so einen Beitrag zum Schutz der Menschenrechte zu leisten, Integration zu fördern und die Vielfalt in Europa zu achten. Der Zehn-Punkte-Aktionsplan von ECCAR dient dabei als Unterstützung, kommunale Strategien zu optimieren und Prioritäten festzulegen. Seine Ziele sind unter anderem eine verstärkte Wachsamkeit gegenüber Diskriminierung und Rassismus sowie ein besserer Schutz für deren Opfer.

Als Mitglied der Städtekoalition ist die Stadt Köln angehalten, regelmäßig einen Bericht über ihre Aktivitäten zur Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung zu erstellen. Federführend ist das Amt für Integration und Vielfalt. Der Bericht erläutert die umfangreiche Arbeit zum Thema Antidiskriminierung, die die Stadt Köln alleine oder in Kooperation mit Dritten umsetzt, um für eine diskriminierungsfreie Stadtgesellschaft einzutreten. Ein besonderer Schwerpunkt des

Zehn-Punkte-Aktionsplans liegt darauf, eine diskriminierungsfreie Bildungs- und Erziehungslandschaft zu entwickeln und zu etablieren und die kulturelle Vielfalt Kölns zu fördern. Darüber hinaus nimmt die Stadt Köln ihre Vorbildfunktion als diskriminierungsfreie und wertschätzende Arbeitgeberin und Partnerin für die Stadtgesellschaft wahr, indem sie konsequent an der Verbesserung der Beteiligungs- und Informationsmöglichkeiten sowie der Chancengerechtigkeit aller Menschen in Köln arbeitet.

Derzeit gibt es in Köln rund 130 Religions- und Glaubensgemeinschaften. Menschen aus mehr als 180 Nationen und Kulturen prägen das Gesicht der Stadt, die gemeinhin als weltoffen gilt. Neben den vielen Aktivitäten, die die Stadt Köln im Bereich Antidiskriminierung vorweist, zeigt der Bericht auch Handlungsfelder auf, die in den kommenden Jahren angegangen werden müssen. ‚Für Köln ist Vielfalt eine Stärke und fester Bestandteil der Identität dieser Stadt. Wir müssen uns immer wieder engagiert dafür einsetzen, dass diese Vielfalt als Wert wahrgenommen und gelebt wird‘, sagt Oberbürgermeisterin Henriette Reker. Und: ‚Für mich bedeutet das auch, dass sich die Kölnerinnen und Kölner entschieden gegen Diskriminierung, Rassismus, Antisemitismus, Homophobie oder andere Formen des Menschenhasses stellen.‘

Nein zu Rassismus und Antisemitismus

Kölner Schulen mit Preis für Toleranz ausgezeichnet

Die Universität zu Köln und die Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste zeichneten im November zum dritten Mal drei Kölner Schulen mit einem Preis für Toleranz aus: „Drei Schulen aus dem Raum Köln – die Grundschule Schule IM Süden, das Berufskolleg Südstadt und die Max-Ernst-Gesamtschule – wurden für ihre Verdienste um ein besonders tolerantes Miteinander mit dem Preis ‚Toleranz macht Schule – Schulen der Toleranz‘ ausgezeichnet. Die Schulen wurden aus 19 Nominierungen von einem Fachgremium der Universität sowie dem Kölner Kuratorium zur Verleihung der Toleranzringe der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste ausgewählt. Das Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität (ZfL) veranstaltete im Vorfeld ein Forum zu

Antisemitismus und Toleranz in der Schule. Mit dem Forum möchte das ZfL den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Austausch über eine rassismuskritische Bildungsarbeit stärken und Schulen fachlich unterstützen.

‚Tolerantes Verhalten ist in unserer Gesellschaft nicht mehr selbstverständlich. Dagegen müssen wir etwas tun, sagt ZfL-Geschäftsführerin Myrle Dziak-Mahler. ‚Preise für Toleranz haben im Angesicht einer gesellschaftlichen Entwicklung, in der wir einmal mehr Nein sagen müssen zu Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, zu Antisemitismus und Geschichtsvergessenheit, eine besondere Relevanz‘, so Prof. Dr. Axel Freimuth, Rektor der Universität zu Köln.‘

Dissen – mit mir nicht!

Wettbewerb gegen Rassismus und Diskriminierung



ÖGG, Antidiskriminierungsbüro der Caritas, Jugendamt Köln und Nicolaus-August-Otto-Berufskolleg schreiben einen Wettbewerb für Kölner Jugendliche aus: „Zeigt Flagge gegen Rassismus und Diskriminierung an eurer Schule oder Jugendeinrichtung.

Als Gruppe oder auch alleine. Teilt uns eure Gedanken, Ideen und Erfahrungen zum Thema Rassismus und Diskriminierung mit. Egal ob ihr uns Beiträge in Form von Bildern, Fotos, Collagen, einer Geschichte, einer Erzählung oder gar einem Musikstück und/oder einem Video zusendet und egal, ob ihr euch gegen Rassismus und/oder Diskriminierung aufgrund

des Geschlechts, der sexuellen Orientierung oder Identität, aufgrund des Alters oder einer Behinderung, des sozialen Status oder der Religion stellen wollt – alle Mitgestalter*innen haben die Chance auf tolle Sachpreise. Eurer Kreativität ist dabei keine Grenze gesetzt. Mischt euch ein und zeigt Gesicht gegen Diskriminierung und Rassismus!“

Einsendeschluss: 4. Mai 2020

Weitere Infos:

Kornelia Meder
Caritas-Serviceestelle Antidiskriminierungsarbeit
Bertramstr. 12-22, 51103 Köln
Kornelia.Meder@caritas-koeln.de

Alltagsrassismus und Hetze im Netz

Neue Filmreihe des Medienprojekts Wuppertal

Das Medienprojekt Wuppertal teilt mit: „Die Filmreihe besteht aus einem Kurzspielfilm und mehreren dokumentarischen Filmen. In den dokumentarischen Filmen sprechen Jugendliche verschiedenen Alters und unterschiedlicher Herkunft offen über ihre persönlichen Erfahrungen mit Rassismus und Diskriminierung und ihren Umgang damit. Wie reagieren sie, wenn eine Einzelperson oder eine Gruppe beleidigt wird? Wo mischen sie sich ein und wo nicht? Die Jugendlichen zeigen ihr Leben in einer multikulturellen Gesellschaft mit den Herausforderungen, die diese mit sich bringt. Die eigene Herkunft und die kulturelle Zugehörigkeit spielen dabei für sie in ihrem Alltag eine genauso wichtige Rolle wie kulturelle Unterschiede und Abgrenzungen. Mit wem sind sie befreundet – mit wem nicht? Was lernen sie von anderen Kulturen und wie wirkt sich kulturelle Vielfalt auf den Freundeskreis aus?

Bezeichnungen wie ‚Kartoffel‘ oder ‚Kanake‘ gehören für die Jugendlichen zu ihrer Sprache dazu, oft werden rassistische Äußerungen im Freundeskreis geduldet oder als Spaß gesehen. Doch wo hört der Spaß auf und wo fängt die Beleidigung an? Wann wird eine Beleidigung zur Diskriminierung oder gar zu Rassismus? Die Jugendlichen berichten von ihren eigenen Erfahrungen und schildern, wie sie mit Diskriminierungen und Vorurteilen umgehen. Wie nehmen sie die kulturelle Vielfalt in ihrem Alltag wahr? Welchen Geschlechterrollen stehen sie gegenüber



Alltagsrassismus

Eine Filmreihe über Alltagsrassismus bei Jugendlichen

und wie wirken sich Vorurteile über eine bestimmte Ethnie auf ihr eigenes Leben aus?

Darüber hinaus hat das Medienprojekt Wuppertal

eine Filmreihe über Hass, Hetze und Beleidigungen im Netz produzieren. In dieser Filmreihe reflektieren junge Menschen kritisch ihre eigene Internetkommunikation: Bin ich zu oft online und gebe ich zu viel Persönliches preis? Wie schütze ich mich vor Datenmissbrauch? Habe ich auch schon mal gemobbt oder tue ich zu wenig dagegen? Im Fokus der Filme stehen die unterschiedlichen Wahrnehmungen und Erfahrungen der Jugendlichen und die daraus resultierenden Gefahren für ihren Lebensalltag. Zudem werden die Mechanismen hinter gezielten politischen Kampagnen aufgezeigt: Welche digitalen Strategien verfolgen politische Hetzer*innen? Welche Rolle spielen dabei die sozialen Netzwerke und Suchmaschinen?“

Weitere Informationen:

www.medienprojekt-wuppertal.de

Empowerment von Menschen mit Rassismuserfahrung im Fokus Antidiskriminierungsbüro Köln veröffentlicht Jahresberichte 2017 und 2018



Das AntiDiskriminierungsbüro (ADB) Köln in Trägerschaft des Vereins Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. teilt mit: „Auch in den Jahren 2017 und 2018 ist die Anzahl der Diskriminierungsmeldungen weiter gestiegen. Das Anti-Diskriminierungsbüro Köln weist in dem Jahresbericht 2017/2018

darauf hin, dass rassistische Diskriminierung durch Fitnessstudios und Diskotheken massiv angestiegen ist. In Anbetracht der alltäglichen Diskriminierung braucht es Orte und Strukturen zur Unterstützung und Empowerment/Selbstermächtigung von Menschen, die von Rassismus betroffen sind.

‘Ob beim Zugang zu Fitnessstudios oder Diskotheken, bei Kontrollen der Polizei, bei der Ausländerbehörde oder Wohnungssuche, rassistische Diskriminierung ist für viele Menschen alltäglich. Die psychische und physische Belastung von alltäglicher Diskriminierung sind enorm. Deshalb braucht es mehr Unterstützungsangebote für Menschen, die von alltäglicher Diskriminierung betroffen sind.’ so Berivan Moğultay-Tokuş, Referentin und Beraterin des ADB Köln. ‘Empowerment bedeutet rassistismuserfahrene Menschen zu stärken und zu ermächtigen, sich gegen Diskriminierung zu wehren’ so Moğultay-Tokuş weiter. Bisher gäbe es viel zu wenige Angebote und zu wenig staatliche Förderung.

Geschützte Räume bieten Möglichkeiten zum Austausch und zur Selbstorganisation von rassistismuserfahrenen Menschen. Dies ist eine Voraussetzung, um sich gegen Diskriminierung zu wehren. Aus diesem Grund bietet das ADB Köln des Vereins Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. neben der Beratung zu konkreten Diskriminierungsfällen Veranstaltungen und Angebote für Menschen mit Rassismuserfahrungen an.

Diskriminierungen werden immer noch viel zu oft als Einzelfall dargestellt und wahrgenommen. Die Statistiken im jetzt veröffentlichten Jahresbericht des ADB Köln zeigen jedoch deutlich, dass Diskriminierung ein strukturelles Problem ist. Nur ein Bruchteil der Diskriminierungen werden gemeldet und dennoch wird in der Bearbeitung deutlich, dass auch staatliche Institutionen, wie Ausländerbehörde und Polizei, Defizite in der Umsetzung von Diskriminierungsschutz aufweisen.

Das AntiDiskriminierungsbüro (ADB) Köln in Trägerschaft des Vereins Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V., setzt sich seit 1995 aktiv dafür ein, eine Kultur der Gleichbehandlung zu verwirklichen. Das Büro berät und begleitet Menschen, die von Ausgrenzung und Benachteiligung betroffen sind, und ermutigt diese, für ihre Rechte einzustehen.“

Der Jahresbericht zum Download unter:
http://www.oegg.de/index.php?de_presse.

Wissen, was wirklich gespielt wird Widerlegungen für gängige Verschwörungstheorien

Die Amadeu-Antonio-Stiftung und die IG Metall teilen mit: „Die Verschwörungstheorien richten sich in ihren Forderungen gegen die Grundwerte liberaler Demokratien und die individuellen Menschenrechte. Vermeintlich wird Kritik geübt, doch in Wirklichkeit werden komplexe Zusammenhänge auf das Wirken einzelner Personen oder Gruppen reduziert. Verschwörungstheorien entwerfen ein apokalyptisches Bild, aus dem es nur einen Ausweg zu geben scheint: den Kampf der Guten gegen die ‚Verschwörung‘. Diese Handreichung soll dabei helfen, Verschwörungstheorien zu widerlegen und ihre Verbreitung einzudämmen. Dazu wurden acht aktuell populäre

Verschwörungstheorien zusammengestellt, die in ihnen enthaltenen Missverständnisse, Lügen und Desinformationen aufgedeckt und ihnen mit Fakten begegnet.“

Die Broschüre zum Download unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/wissen-was-wirklich-gespielt-wird/>



Antisemitismus von Links – Facetten der Judenfeindschaft

Neue Broschüre von Schule ohne Rassismus

Schule Ohne Rassismus teilt mit: „Antisemitismus ist ein wichtiger Bestandteil rechtsextremer und faschistischer Ideologien und äußert sich immer wieder in entsprechenden Gewalttaten. Aber ein antisemitismuskritischer Ansatz muss sich mit allen Spielarten des Antisemitismus auseinandersetzen. Auch im linken Spektrum tritt Antisemitismus auf – auch wenn dies auf den ersten Blick als paradox erscheinen mag. Antisemitismus entsteht dort häufig aus einer

personalisierenden Kapitalismuskritik oder einer vereinfachenden Sicht auf den Nahostkonflikt.

Thomas Haury stellt in diesem Baustein die widersprüchliche Geschichte des Antisemitismus von links ebenso wie die innerlinke Auseinandersetzung mit diesem dar.“

Die Broschüre zum Download unter:

<https://courageshop.schule-ohne-rassismus.org/publikationen/bausteine/156/baustein-8-antisemitismus-von-links>

Impulse zur Selbstreflexion

Broschüre zu Antisemitismus und Protestantismus



Die Evangelischen Akademien in Deutschland e. V. teilen mit: „Antisemitismus ist kein Problem der Anderen. Ausgehend von der Erkenntnis,

dass antisemitische Haltungen auch im eigenen Lebens- und Arbeitsumfeld vorkommen, haben die Evangelischen Akademien in Deutschland (EAD) die Broschüre ‚Antisemitismus und Protestantismus. Impulse zur Selbstreflexion‘ veröffentlicht.

„Antisemitismus äußert sich auch in Bildern und Sprache seriöser Medien, in Schulbüchern und Sonntagsreden, an Stammtischen und mitunter

auch in evangelischen Akademien‘, heißt es in der Publikation. ‚Dabei will niemand Antisemit*in sein oder so genannt werden‘. Das Beharren auf dem angeblich Schädlichen der Juden und Israels paare sich paradox mit einer ‚zur Schau getragenen Distanzierung von Antisemitismus‘.

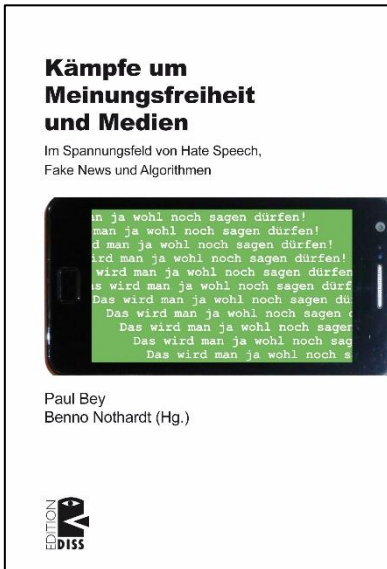
Der Text ist im Projekt ‚Anti-Antisemitismus. Entwicklung und Erprobung von präventiven Konzepten im Kontext des Protestantismus‘ entstanden, das von 2015 bis Ende 2019 läuft. Es wird von den EAD und der Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung durchgeführt. Der Fachgruppe zum Projekt gehört Studienleiter Christian Staffa an.“

Die Broschüre zum Download unter:

<http://www.evangelische-akademien.de/publikation/antisemitismus-und-protestantismus-impulse-zur-selbstreflexion/>

Neu in der Bibliothek

Kämpfe um Meinungsfreiheit und Medien



In sieben Beiträgen widmen sich die Autor*innen aus dem Umfeld des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung den Diskursen um Meinungsfreiheit, Political Correctness sowie Fake News und ergänzen dabei um Aspekte, die in der breiten Öffentlichkeit nur allzu oft untergehen.

Ausgehend von einer detaillierten Darstellung medialer

Diskursstrategien (neu-)rechter Akteur*innen zeichnet Helmuth Kellershohn nach, wie sich eben jene Akteur*innen im Spannungsfeld zwischen vermeintlicher Meinungsfreiheit und beabsichtigter Provokation bewegen und ergänzt um eine juristische Einordnung.

Andrea Becker beschreibt sich in einem weiteren Artikel extrem rechte Online-Gruppierungen und ihren Ausprägungsformen auf unterschiedlichen Plattformen. Dabei nimmt sie insbesondere die kampagnenartige Mobilisierung durch Online-Foren in den Blick und beleuchtet auch, wo Algorithmen der großen sozialen Medien anfällig für Manipulation scheinen.

Marc Fabian Erdl widmet sich in seinem Beitrag dem Begriff der „Political Correctness“ und seiner Rezeption im deutschsprachigen Raum. Anhand zahlreicher Beispiele zeichnet er nach, wie sich der Begriff als rechtes Schlagwort etablieren konnte und eine andersartige Begriffsbesetzung früh scheiterte.

Fake News stehen im Fokus des Artikels von Jobst Paul. Anhand der Trump-Administration illustriert er die Verstrickung von rechten Medien-Unternehmer*innen mit Regierungskreisen und rekurriert auf die Bedeutung von fragwürdigen „Wahrheiten“ für das politische System der USA.

Das capulcu redaktionskollektiv legt einen gänzlich eigenen Schwerpunkt und geht auf die Rolle von Algorithmen privater Unternehmen für die fortschreitende Digitalisierung des privaten Lebens ein. Aus technologiekritischer Perspektive hinterfragt das Redaktionskollektiv die uneingeschränkte Souveränität marktwirtschaftlich agierender Akteure über die Automatisierung von Prozessen und Lebenssphären.

Vervollständigt wird der Sammelband durch einen Beitrag von Jennifer Eickelmann zum Dualismus von hate speech vs. free speech. Sie zieht den Begriff Cybermobbing exemplarisch heran um die eindimensionalen Vorstellungen von Täter*innen und Opfern und ihre diskursiven Reproduktion aufzuzeigen. Gleichzeitig geht Eickelmann auf geschlechtsspezifische Stereotypen ein, die in diesem Kontext unterhinterfragt übernommen werden.

Insgesamt bietet der 44. Band aus der Edition DISS im Unrast Verlag eine große Bandbreite an Themen, die an die Debatten um Meinungsfreiheit anschließen. Gleichzeitig verorten sich einzelne Beiträge in einer sehr spezifischen Perspektive und sind daher ohne thematische Vorkenntnisse nicht uneingeschränkt zum Einstieg in den Themenkomplex zu empfehlen – was der insgesamt positiven Bilanz jedoch keinen Abbruch tut. (we)

Paul Bey, Benno Nothardt (Hg.): Kämpfe um Meinungsfreiheit. Im Spannungsfeld von Hate Speech, Fake News und Algorithmen.

Unrast Verlag, Münster 2019
158 Seiten, 16,00 Euro
ISBN: 978-3-89771-773-2

Erinnerungskultur und Geschichtsrevisionismus

„Der vor allem von der AfD medien- und parlamentswirksam propagierte Geschichtsrevisionismus ist keine Erfindung der Rechtspopulisten und politischen Außenseiter. Denn so sehr er schon immer Teil rechtsextremer Propaganda war, so selbstverständlich gehörte er schon seit jeher auch zum politischen Inventar eines rechtskonservativen Denkens, das weit in die Mitte reichte und reicht.“ Mit dieser Feststellung beginnt der neue Band der von Klaus Ahlheim herausgegebenen Reihe „edition pyrrhus“, der ein zentrales Thema der politischen Kultur in (West-)Deutschland resümiert: die Vergangenheitsbewältigung in Sachen NS-Herrschaft und ihre Wirkung auf den Bewusstseinsstand der Bevölkerung. Der Erziehungswissenschaftler Ahlheim hat dafür zwei seiner veröffentlichten Texte aktualisiert, wobei er im zweiten auch auf die Möglichkeiten der einschlägigen Bildungsarbeit eingeht.

Mit Björn Höckes Dresdener Rede, die eine 180-Grad-Wende der deutschen Erinnerungskultur forderte, oder mit Alexander Gaulands Ansprache vor der AfD-Jugend, wo er die Nazi-Zeit als „Vogelschiss“ in der ruhmreichen 1000jährigen deutschen Geschichte relativierte, wird meist das Aufkommen einer Schlussstrichpropaganda beklagt. Ahlheim zeigt, dass hier ganz entschieden von anderen Akteur*innen (auch in den etablierten Parteien) vorgearbeitet wurde, dass die AfD also gar kein neues, „extremistisches“ Gedankengut in den politischen Betrieb einführt, sondern bloß allgemein anerkannte demokratische Topoi in einer radikalisierten Variante präsentiert und an ihre Urheber im Protestmodus zurückspiegelt. Martin Walsers berühmte Paulskirchenrede von 1998, die die Klagen über die „Moralkeule“ Auschwitz und die „Monumentalisierung der Schande“ durch das Berliner Holocaust-Mahnmal salonfähig machte, hat in dieser Hinsicht eine Schlüsselfunktion.

Und zwar nicht, weil erst Walser die Klagen öffentlich gemacht hätte, sondern weil der hochkulturelle Festakt unter Anwesenheit politischer Prominenz als Katalysator einer verbreiteten Stimmungslage und als Neujustierung des „historischen Narrativs“ fungierte. Mit den Worten des damaligen Bundeskanzlers Gerhard Schröder: Ein Schriftsteller kann eben sagen, was „ein deutscher Bundeskanzler nicht sagen darf.“ Dabei war selbst die Pose der Zurückhaltung geheuchelt; in der rotgrünen Regierungserklärung war schließlich vom „Selbstbewusstsein einer erwachsenen Nation“ die Rede, „die sich niemandem über-, aber auch niemandem unterlegen fühlen muss“ – was der Regierungssprecher damals so erläuterte: Im Umgang mit der

Geschichte sei man unter Rotgrün „nicht so verzagt“, Deutschland lasse sich „nicht mehr mit dem schlechten Gewissen traktieren“. Ahlheim belegt seine These zudem an zahlreichen Einlassungen aus dem christdemokratischen oder liberalen Lager, die den heutigen AfD-Äußerungen in nichts nachstehen, ja sie teilweise noch überbieten.

Entscheidend ist, dass das Buch diese Normalität einer Nation, einen Schlussstrich unter die Selbstdarstellung als Verlierer- und Unrechtsstaat zu ziehen, auch in der anderen Variante analysiert, die seit der Wiedervereinigung dominiert: Die rotgrüne Unverzagtheit, beim damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog als „Unverkramptheit“ vorgetragen, behält die Gedenkroutine bei, eliminiert die „singulären“ deutschen Untaten nicht aus der Erinnerungskultur, sondern nutzt sie als Ausweis einer moralischen Läuterung (was dann auch gleich zur Legitimation der Beteiligung am Kosovokrieg diente). NS-Vergangenheitsbewältigung in diesem Sinne historisiert den Faschismus und ist damit gerade nicht „Schuldskult“, der die Nation in ihren gegenwärtigen Aktivitäten hemmt, sondern Entschuldungskult. Sie dokumentiert die definitive Wandlung der deutschen Nation, die heute – auch moralisch – ins Lager der Sieger gewechselt ist und die sich – da sie schon alles selber gebüßt hat – von keinem ausländischen Politiker mehr mit der unrühmlichen Vergangenheit „traktieren“ lassen muss.

Im vereinten Deutschland geht das dann in den offiziell angesagten „antitotalitären Konsens“ ein: Das deutsche Volk kann sich rückblickend diverser Katastrophenerfahrungen vergewissern, die ihm unfähige, schlafwandelnde oder einfach böse Politiker bereiteten, womit die heutigen Staatsmänner und, nicht zu vergessen, -frauen schon einmal grundsätzlich an Vertrauen gewonnen haben sollen. So führt das pflichtgemäße Gedenken zu einem nationalen Selbstbewusstsein, auf dem die heutige AfD-Propaganda bestens aufbauen kann. Ahlheim diskutiert dies als *die* Herausforderung der Bildungsarbeit: Sie müsse sich grundsätzlich gegen eine Volksbildung im völkischen Sinne positionieren und die Kritik von Nationalismus und Rassismus zu ihrem zentralen Thema machen.

Johannes Schillo

Klaus Ahlheim: „Moralkeule“ Auschwitz und Erinnerungskultur – Zwei Texte zum 8. Mai.

Klemm + Oelschläger, Ulm 2019

57 Seiten, 10-Euro

ISBN 978-3-86281-146-5

Am rechten Rand

„Multikulti trifft Nationalismus“ in Köln

Am 2. November 2019 fand die zweite Veranstaltung des vom Kölner „Lifestyler“ und „Entertainer“ Nana Domena sowie von Frank Krämer getragenen Projekt „Multikulti trifft Nationalismus“ in Köln statt. Krämer kommt aus dem Rhein-Sieg-Kreis und in vielen neonazistischen Projekten aktiv. Er ist u.a. Mitglied der rechtsextremen Band „Stahlgewitter“. Die Veranstaltung wurde über die projekteigene Webseite beworben, der Ort der Veranstaltung konspirativ als „in Köln, nahe dem Hauptbahnhof“ stattfindend beschrieben. Tatsächlich wurde die Diskussionsrunde, wie der Kölner Stadt-Anzeiger berichtet, in einem von Domena angemieteten „Media Connector Office“ in der Nähe des Roncalliplatzes durchgeführt.

Dort trafen sich schließlich um gemeinsam mit Sascha Roßmüller (NPD-Politiker sowie Mitglied

der Regensburger Bandidos) um der Frage „Mehr Nationalstaat oder mehr Europa?“ nachzugehen. Als Gesprächspartner luden die Veranstalter zwei „aus der linken Szene“ stammende Personen ein, die bisher politisch noch nicht in Erscheinung getreten waren. Die Moderation übernahm Nana Domena.

Die Veranstaltung erfuhr kaum Zulauf, was die anschließende projekteigene Berichterstattung bestätigte. Veröffentlichte Fotos zeigen einen Raum mit max. 30 anwesenden Personen. Wahrscheinlich nicht zuletzt aus diesem Grund ruft „Multikulti trifft Nationalismus“ nun im Nachgang der Veranstaltung zur Spende auf, da die Kosten für die Veranstaltung nicht gedeckt werden konnten. (kl)

„Die Rechte“ Rhein-Erft: Geburtstagsdemo für verurteilte Shoaleugnerin und Volkstrauertag

Die seit März 2018 inhaftierte und mehrfach verurteilte Shoa-Leugnerin Ursula Haverbeck erhielt zu ihrem Geburtstag eine eigene Demonstration, bei der verschiedene extrem rechte und neonazistische Gruppierungen (u.a. NPD und „Die Rechte“) die 91-Jährige als „mutige Dissidentin und deutsche Volksheldin“ feierten. In ihren Redebeiträgen betonten verschiedene Akteure der Szene, dass Haverbeck „wie eine Kriminelle“ gehalten werden. Auch einige Mitglieder der „Die Rechte“ aus dem Kreisverband

Rhein-Erft beteiligten sich an der Demonstration.

Und auch am Volkstrauertag (in diesem Jahr am 17. November) war der Kreisverband Rhein-Erft von „Die Rechte“ aktiv, um „den Toten unseres Volkes ein Licht der Erinnerung und der ewigen Verbundenheit zu spenden“ und als „widerpenstige Deutsche“ Kerzen an verschiedenen Soldaten- und Kriegsdenkmälern aufzustellen. (we)

Vor Ort-Texte aktualisiert

Die Mobile Beratung hat auf ihrer Homepage die Hintergrund-Texte in der Rubrik „Vor Ort“ für die Städte Bonn und Leverkusen, sowie für die Kreise Rheinisch-Bergisch, Oberberg und Rhein-Sieg aktualisiert. Die Informationen entsprechen dem Sachstand von Anfang Oktober

2019. Unter „Vor Ort“ informiert die Mobile Beratung über extrem rechte Gruppen und deren Aktivitäten in den Kreisen und kreisfreien Städten des Regierungsbezirks Köln.

Weitere Informationen: www.mbr-koeln.de

Nach Neonazi-Demo in Remagen: Gewalt in Bonn



Zwei Neonazis schlugen einer jungen Frau mehrfach gegen den Kopf. Die Szene wurde gefilmt. Sie ereignete sich am Samstagabend in einer Regionalbahn im Bonner Hauptbahnhof. Was dort genau geschah, ist bislang noch unklar und Gegenstand polizeilicher Ermittlungen. Sicher ist, dass sich sowohl eine Gruppe Neonazis als auch eine Gruppe Antifaschist*innen auf der Abreise aus Remagen befanden und in Bonn aufeinandertrafen.

In Remagen sorgte die Polizei noch für eine strikte Trennung beider Gruppen. Während die Neonazis abreisten, sperrte die Polizei den Bahnhof für die Gegendemonstrant*innen und hob diese Sperrung erst nach der Abreise der Neonazis auf. Ob die Neonazis in Bonn gezielt auf den späteren Zug mit den Gegendemonstrant*innen an Bord gewartet haben, lässt sich derzeit nicht sagen. Unklar ist auch, warum offenbar keine szenekundigen Polizisten die Abreise der Neonazis überwachten, die den Gewaltausbruch hätten verhindern können. Fakt ist, dass die Antifaschist*innen ihren Zug in Bonn verließen und die Neonazis in diesen Zug einstiegen sowie die Frau schlugen. Das Bündnis „NS-Verherrlichung stoppen“ spricht in einer Mitteilung von weiteren Attacken der Neonazis, die auch mit Quarzsand gefüllte Lederhandschuhe, einen Totschläger aus Metall und einen Feuerlöscher aus dem Zug als Schlagwaffen eingesetzt haben sollen. Einige Angreifer identifiziert das Bündnis namentlich, darunter vor allem Sympathisanten des Duisburger Ablegers der Partei *Die Rechte*. Laut Presseberichten sollen in Bonn 80 bis 100 Antifaschist*innen auf rund 20 Neonazis getroffen sein.

Der realen Gewalt in Bonn waren verbale Ankündigungen in Remagen vorausgegangen. Sven Skoda, Bundesvorsitzender der Partei *Die Rechte*, hatte in seiner Rede gesagt: „Die Leute, die hier versammelt sind heute, knapp 150 deutsche Männer und Frauen, das sind die gleichen, die ihr Neonazis nennt. Denen ihr ständig Mord und Totschlag unterstellt. Und wenn wir dieses Mordgesindel wären, von dem ihr sprecht,

glaubt ihr, dann würden wir darüber hinwegsehen, wenn sich die gymnasiale Oberstufe eines Koblenzer Gymnasiums uns in den Weg setzt und ein bisschen schreit? Nee, wir würden das als Einladung sehen. Wir würden das als Einladung sehen, diesen Leuten endlich mal eine Antwort zu geben und ihnen ihr ungewaschenes Maul einzuschlagen. Haben wir das heute getan? Haben wir nicht. Und das haben wir bewusst nicht getan. Es ist nämlich nicht der Anlass dieses Tages.“ Zwischen dieser Rede und dem Vorfall in Bonn vergingen gerade einmal drei Stunden.

Der jährliche Aufmarsch verlief für die Neonazis dieses Mal nicht nach Plan. Auf ihrem Auftaktplatz breitete sich eine unbekannte Flüssigkeit aus, die ein Team der Feuerwehr untersuchte und wobei es sich laut Remagener-Bündnis um Buttersäure handelte. Nach 500 Metern die erste Blockade in luftiger Höhe: Eine Handvoll Demonstrant*innen hatte in der Jahnstraße Bäume besetzt. Die Neonazis nahmen Abstand davon, unter ihnen hindurchzugehen, und wurden von der Polizei über die B9 umgeleitet. Auf der Joseph-Rovan-Allee blockierten rund 30 Antifaschist*innen den Aufmarsch der Neonazis, der daraufhin einen weiteren Umweg nehmen musste. Auf Höhe der Hochschule hielten die Neonazis ihre Zwischenkundgebung ab, die von wummernden Bässen teils massiv gestört wurde. Der DGB hatte rund 150 Meter entfernt eine große Bühne aufgebaut, auf der just in diesem Moment lokale Bands spielten. Insgesamt beteiligten sich etwa 900 Neonazi-Gegner an den Gegen-Aktionen in Remagen. „Wir werden uns schon darüber Gedanken machen, wie wir darauf reagieren können. Damit das im nächsten Jahr vielleicht auch ohne solche Störmanöver aussieht [sic]“, kündigte Skoda an.

Michael Brück, stellvertretender Bundesvorsitzender der Partei „Die Rechte“ und Dortmunder Stadtrat, betonte zwar in seiner Rede: „Remagen ist im Rheinland ein Pflichttermin.“ Doch das kann über die nachlassende Sogkraft des Aufmarsches auf die eigene Szene nicht hinwegtäuschen. Dieses Jahr kamen mit 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmern nur noch etwa halb so viele wie 2017. Wichtige Protagonisten fehlten: Ralph Tegethoff, der in Remagen regelmäßig als Redner auftrat; Christian Häger, der üblicherweise die Versammlung leitete, und mit ihm viele weitere ehemalige Angeklagte im Prozess gegen das rechtsextreme „Aktionsbüro Mittelrhein“ sowie Neonazis aus dem Spektrum der NPD. Hauptredner war der wegen Holocaustleugnung verurteilte Henry Hafenmayer.

Skoda ging während des sogenannten Heldengedenkens an die Grenze der Legalität: „Und ich rufe, vor allem, die Truppenteile, deren Namen ich heute nicht mehr rufen darf – ohne mich eines Strafverfahrens auszusetzen [sic]. Auch die

sind heute bei uns.“ Dem Publikum reichte die Andeutung, um sich selbst zu denken, wer gemeint war: die Waffen-SS.

Jan Maximilian Gerlach

Erneut rechtsextremes Gedenken an der Kriegsgräberstätte Vossenack

Die Kriegsgräberstätte Vossenack bleibt weiterhin ein Anziehungspunkt für Rechtsextremist*innen. Wie bereits in den Jahren zuvor, wurde im Zuge des Volkstrauertags auch 2019 wieder ein Kranz der „Kriegsgräberstiftung“ an einer zentralen Stelle der Gräberstätte abgelegt. Auf der Schleife wurden die Worte „Wenn alle Brüder schweigen“ angebracht. Die „Kriegsgräberstiftung“ ist personell eng verbunden mit der nicht mehr existierenden „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der Angehörigen der ehemaligen Waffen-SS“ (HIAG). Dass die Stätte einen Wallfahrtsort für Rechtsextremist*innen darstellt, liegt mitunter auch daran, dass sich hier das Grab von Walter Model befindet. Model war Hitler-treuer Wehrmachtsoffizier, dem zahlreiche Gräueltaten zur Last gelegt werden. Auf seinem

Grab finden sich wiederkehrend Blumen und Gestecke. Am 24. November 2019 fanden sich vor dem Grabstein erneut zwei große Gestecke angebracht – das einzige Grab, das auf der gesamten Stätte in dieser Form geschmückt wurde. (hoe)

Weitere Informationen:

Karola Fings, Frank Möller (Hrsg.): Hürtgenwald – Perspektiven der Erinnerung. Berlin 2016. Veröffentlichungen des NS-Dokumentationszentrums Bd.3

Frank Möller: Erinnerungslandschaft Hürtgenwald. Kontroverse Kriegs- und Nachkriegsdeutungen 70 Jahre nach Ende der Kriegshandlungen in der Eifel, Bonn 2016

Muslimfeindliche Aktionen in Leverkusen

Die Initiative „Aufbruch Leverkusen“, die als eine Art „pro NRW“-Nachfolgeorganisation gewertet werden kann, macht nach wie vor mit antimuslimischen Agitationen gegen den geplanten Bau einer Moschee in Leverkusen-Manfort auf sich aufmerksam (s. dazu auch ibs-Newsletter November 2019). So war die „Ratsgruppe Leverkusen“ u.a. am 26. Oktober 2019 mit einem Info-stand in der Opladener Fußgängerzone vertreten, um neben Hetze gegen den Bau der Moschee auch über geplante „Asyl-Luxusunterkünfte“ zu „informieren“ und gegen die Politik des aktuellen Oberbürgermeisters Uwe Richrath (SPD) zu mobilisieren.

In einer Mitgliederversammlung des „Aufbruch Leverkusen“, die ebenfalls im Oktober 2019 stattgefunden hatte, wurde Markus Beisicht zum Oberbürgermeisterkandidaten für die in 2020 kommende OB-Wahl gewählt. Mit ihm steht ein Politiker und Rechtsanwalt an der Spitze der Organisation mit einer langjährigen Geschichte in der extremen Rechten im Rheinland.

Bei Weihnachtsfeier der Leverkusener Ratsgruppe am 24. November war neben Beisicht auch André Poggenburg (ehemaliger Landesvorsitzender der AfD in Sachsen-Anhalt) als

Redner zu Gast, der die anwesenden mit einem „herzlichen patriotischen Gruß“ begrüßt und sich für die Einladung „ins Kalifat Leverkusen“ bedankte. In seiner Rede bedient sich Poggenburg dann seinen üblichen völkisch-nationalistischen Parolen und warnte vor der stattfindenden „Islamisierung“, betonte den „großen Austausch“ und diagnostizierte, dass „das deutsche Volk [...] krank“ sei.

Auf Feier berichtete Markus Beisicht von einer am gleichen Tag stattgefundenen Aktion. Dort hatte er in Zusammenarbeit mit dem von Neonazis (u.a. Jens Wilke (ehem. NPD, ehem. „Republikaner“, ehem. „Thügida“; Alexander Kurth, ehem. NPD, ehem. „Republikaner“) betriebenen „Ungetrüb Media“ versucht, einen Videobeitrag auf dem Gelände der geplanten Moschee in Leverkusen-Manfort zu drehen. Nachdem sie gebeten wurden, das Gelände zu verlassen (was Beisicht als „Vertreibung durch die Schariapolizei“ beschrieb), wurde schließlich vor der Baustelle einer Geflüchtetenunterkunft in Leverkusen-Opladen, die als „Asyl-Luxusunterkünfte“ dargestellt wurde. (kl)

Bildnachweise:

- S. 2: RBA (o.), SchubertFilm (u.),
- S. 3: Archiv Alwin Meyer (o., u.)
- S. 4: Jörn Neumann
- S. 5/6: Georg Bungarten/NS-DOK
- S. 8: susebee
- S. 9: Pfd Köln (o.), PapyRossa (u.)
- S. 10: MEYER ORIGINALS
- S. 11: Stadt Köln
- S. 12: Uni Köln
- S. 13: Jawne
- S. 15: Screenshot Medienprojekt Wuppertal
- S. 16: ÖGG (o.), AAS (u.)
- S. 17: EAD e.V. / Alice Social
- S. 18: unrast-Verlag
- S. 21: Jan Maximilian Gerlach

Impressum

Redaktion:
Hans-Peter Killguss
NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus
Appellhofplatz 23-25
50667 Köln
Tel.: 0221 - 221 27963
Fax: 0221 - 221 25512
E-Mail: ibs@stadt-koeln.de
www.nsdok.de

Sie können den monatlichen Newsletter der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus abonnieren über ibs@stadt-koeln.de. Dafür benötigen wir von Ihnen eine gültige E-Mail-Adresse. Wir verwenden Ihre persönlichen Daten ausschließlich für die Zustellung des Newsletters. Selbstverständlich werden Ihre Daten vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

Der Newsletter ist werbefrei und kann jederzeit wieder abbestellt werden. Senden Sie dazu eine E-Mail an ibs@stadt-koeln.de mit der Betreffzeile 'Newsletter abbestellen'.